

Aus der Merkiade

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Referendum über das Bundesjagdgesetz.

Die Homöopathie mit ihrem Wahlspruch: „Similia similibus“ hat sich neuerdings bewährt. Mit wenig Unterschriften sind die wenigen Hasen geheilt worden.

Allerdings war schon das Resultat der Unterschriftensammlung homöopathisch, aber weil es das war, erfreut sich das Gesetz auch einer vortrefflichen Gesundheit.

Zuchthäusliches aus Zürich in zwei verhängnisvollen Abschnitten.

I.

Hoch oben im zürcherlich züchtlichen Haus,
Da gehet dem Merk der Gedulshaben aus.
Der Merk, des Mercurius Schützling und Sohn,
Er reißt an der Kette und lachet voll Hohn,
Und feilet.

Der Richter schaut fröhlich ins Strasprotokoll
Und denkt: Du bist gut versorgt, Merk, schlaf recht wohl!
Lasciate speranza! war da eingebucht.
Die Stras' ist erwogen und fein untersucht
Und gefeilet.

„Ihr Raben, was krächzt ihr und jubelt so laut?“
Spricht Merk, „ihr fresset nie meine Haut;
Wald merkt', als Verehrer des Gottes Merkur,
In Freiheit ich wieder auf Börse und Uhr.
Ich feile.“

Und als des Gefangenwärtis Schlüsselbund klinkt
Und wieder der Käfig besichtigt wird,
Wie bündig man hatte am Urteil gefeilt:
Der Vogel war fort in die Freiheit geeilt;
Er hatte gefeilt.

Nachdem er den Augenblick richtig erkaufte,
Hat er die gestreite Toilette vertauscht
Und hatte geschrieben wohl über die Thür:
„Der Vogel flog fort in ein schönes Revier,
„Das kommt vom Feilen.“

II.

„Kaum gedacht, kaum gedacht,
Ward der Lust ein End' gemacht. —
Gestern Freiheit noch genossen,
Heute wieder bunte Hofen,
Wie ein jeder Kamerad!

Doch nur still, doch nur still,
Ich von Neuem feilen will,
Denn ich darf ja keddlich hoffen,
Dass die Thüre wieder offen,
Wenn ich eskurieren will!“

Aus unserm neuen Wörterbuch.

„Speichella“ ist ein Stebeness für polnische Gemajäger, welche gerne klettern möchten.

„Pantheismus“ ist der Glaube, daß ein Panther Muf freffen würde, wenn er von Jugend auf an Mehlspeisen gewöhnt worden wäre.

„Dynamit“ ist ein neu erfundener Sprengstoff, welcher bei langwierigen Gemeindevorhandlungen überraschende Wirkungen erzielt.

„Human“ bedeutet ein bestimmtes Etwas, das dem Geist gewisser Gesetze schnurstracks entgegen geht.

„Genossenschaften“, jede Art korporativer Verbindungen, z. B. Handwerker, Studenten, Flößer u. Die Bezeichnung rührt daher, weil sie erst „genossen“ und dann „schaften“.

Ehrlid. Das ist doch das allerbeste Gesetz, das neue Civilstandsgesetz. Das hat mit einem Schlag fertig gebracht, was man so lange vergeblich wünschte.

Ehrlid. Was denn?

Ehrlid. Nun ist doch Alles, sogar Uri und Freiburg, zivilehsirt!



Herr Feuß. Gälleb Sie au, verehrtitzi Frau Stadtrichter, das sind ä wieder erschrockelt biunruhigebdi Zeiche.

Frau Stadtrichter. Für eus nüd, mir b'schlüßet z'Nacht immer d'Guusthüre vu unne und obe.

Herr Feuß. Ja, Sie meineb, ich spilli uf de Merk a, Gott biwahr, dä sigt ja wieder wohlerhalte i d'r Nachdentigsastalt. Nei, i meine —

Frau Stadtrichter. Aha, gwüß dä Lärme wege d'r Nationalbahn; es seit ja eine dem andere is Ohr, sie seig fallit und denn hebeds b'Äerm uf und thüegid enand hüßle, daß s'emelau ja chönnid lache, aber ich säge nu —

Herr Feuß. Nei, Verehrti, au das meini nüd, sunder die grähli viele Vu eße, wo eusi Polizei s'letzt Jahr izoge hab. Das ischt e truurigs Zeiche vu dem sittliche Verderbnis euserer Stadt; Religion und de Oihorsam sind im Abneh.

Frau Stadtrichter. Aeh, biwahr, Herr Stadtrichter, Sie glesnd viel z'schwarz, myn Mah häd g'leid, das chömm bloß daher, willmer nannig gmweg Fsen öse heb!

Herr Feuß. Ercht na, chönt au in.

Briefkasten der Redaktion.

S. i. B. Wir sind mit solchen Geschichten gerade zu überschwemmt worden, jedoch kam das Zufriedenheitsgeschäft nicht in die Gefahr des Ertrinkens. Wir mußten also zum „Bilblichen“ Zuflucht nehmen. Immerhin besten Dank und Gruß. — Sch. i. L. Natürlich schweden wir vor solchem Anhängsel nicht zurück und verwenden also. — Pudel. In andere Form gebracht. — Sch. i. B. Ihre Verse wandern nicht ungelesen in den Papierkorb; doch mußten wir sie diese Reise antreten lassen, weil der besungene Dame nicht soviel Raum zugestanden werden darf. — Lysander. Wenn Sie auf Berücksichtigung hoffen wollen, befeihen Sie sich mehr der Kürze. — Staar. Die Idylle muß erhalten bleiben. — P. i. L. Wir haben den Herrn längst im Auge, aber das Material ist noch nicht so weit gesammelt, daß wir den ersten Stoß wagen dürfen. Aber seine Zeit ist um. — Peter. Gruß. — R. i. D. Für Verkündungen haben wir keinen Raum, ebenso wenig wie für Klatschereien, auch wenn sie noch so unschädlich sind. Es soll den „Nebelspalter“ fürchten, wer Amt und Würde vernachlässigt, sonst Niemand. Wir bleiben auf dem Boden des öffentlichen Lebens und greifen nicht in die Familien. — C. D. Noch immer keine Nachrichten? Was soll man da denken? Muß das alte Volkslied Recht behalten? — F. J. Leider unbrauchbar. — Verschiedenen. Reflamiren Sie jeweilen sofort bei der Post; hier wird Freitagabend alles miteinander aufgegeben und sind solche Verspätungen also lediglich Schuld der Post oder des Briefträgers.

Auf den

Nebelspalter

abonnirt man bei allen Postämtern und Buchhandlungen. Der Abonnementspreis beträgt, franko durch die Schweiz für 6 Monate Fr. 5,

für das Ausland mit Portozuschlag.

Die bisher erschienenen Nummern werden nachgeliefert. So weit Vorrath, kann der Jahrgang 1875 à Fr. 6 nachbezogen werden.

Die Expedition.